



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Briefe der Ninon de Lenclos

Lenclos, Ninon de

[Berlin], 1911

IV. Ob man in einer Maitresse solide Eigenschaften suchen dürfe.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47545](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47545)

Saint-Evremont; den muß ich beantworten. Ich will ihm gleichzeitig dieselben Ideen unterbreiten. Ich wäre sehr enttäuscht, billigte er sie nicht. Morgen werde ich Molière bei mir sehen; wir werden zusammen den Tartüffe nochmals durchlesen, an dem er einige Änderungen vornehmen will. Bedenken Sie Márquis, daß alle die, welche nicht zugeben, was ich Ihnen soeben sagte, etwas von diesem Tartüffe haben.

4ter BRIEF

Was ich auch sagen möge, Sie bleiben halt bei Ihrer Meinung. Sie wollen durchaus eine achtbare Person zur Geliebten, die gleichzeitig auch Ihre Freundin werden könnte. Das verdiente zweifellos Anerkennung, wenn es in Wirklichkeit Ihnen zu dem erwünschten Glück verhelfen könnte. Aber die Erfahrung lehrt, daß all diese großen Worte nur Illusionen schaffen. Handelt es sich bei einer Herzensaffäre wirklich nur um ernste Charaktereigenschaften? Fast möchte ich glauben, die Romane haben Ihren Sinn verwirrt. Die feierlichen Worte, die man da spricht, haben Sie geblendet. Und mit solchen Hirngespinnsten wollen Sie eine vernünftige Auseinandersetzung? Ich möchte fast sagen:

„Ei die schöne Münze! Schade nur, daß sie im Handel keinen Kurswert hat.“ Wollen Sie sich einen eigenen Herd gründen, dann suchen sie sich getrost eine solide, tugendhafte Frau mit guten Grundsätzen. So geziemt es sich für die Würde — fast möchte ich sagen für den Ernst — der Ehe. Doch jetzt, wo Sie ja nur einen angenehmen Zeitvertreib suchen, hüten Sie sich davor, allzu vernünftig zu sein. Die Männer sagen gewöhnlich, sie suchen in der Liebe die wesentlichen Vorzüge. Ach, wie beklagenswert wären Sie, wenn Sie das Gesuchte fänden! Denn was wäre der Gewinn? Sie wollen doch keine Erbauung, sondern Amusement. Eine Geliebte von so schätzenswerten Eigenschaften, wie Sie es wünschen, würde eine Gattin abgeben, vor der Sie unbegrenzten Respekt hätten, aber Neigung würden Sie zu ihr keineswegs haben. Eine Frau von solchem Verdienst beherrscht, erniedrigt Sie zu sehr, um lange geliebt zu werden. Jemehr Sie gezwungen sind, sie zu achten oder gar zu bewundern, desto eher müssen Sie aufhören, sie zu lieben. Soviel Tugend ist ein zu direkter Vorwurf, eine zu ungelegene Kritik Ihrer eigenen Fehler, umschliesslich nicht Ihren Stolz zu empören, und, sobald der gekränkt wird, dann ade Liebe! Analysieren Sie Ihre Gefühle, prüfen Sie Ihr Gewissen und Sie werden sehen, daß ich die Wahrheit sage.

Nicht als ob ich nicht sehnlichst wünschte, daß zartes Empfinden und persönliches Verdienst mehr Macht hätten über Eure Herzen. Aber in der Praxis merkt man bald, daß damit wenig anzufangen ist. Ausdrücklich erkläre ich hier: ich rechte nicht darüber, wie Ihr Männer sein müßtet, sondern wie Ihr wirklich seid. Ich will Ihnen zeigen, wie das Herz beschaffen ist und nicht, wie ich wünsche, daß es beschaffen wäre. Es ist dies mein erster Stofsseufzer über Ihren schlechten Geschmack, wie nachsichtig ich auch sonst mit Ihren Fehlern sein mag, und ich erröte fast vor Unmut darüber, daß ein Gefühl, welches uns Menschen glücklich machen könnte, nur zu unserer Demütigung dienen soll. Doch weil ich einmal an Ihrer verkehrten Gemütsveranlagung nichts ändern kann, so will ich Sie wenigstens lehren, soviel wie möglich Vorteil daraus zu ziehen, und, wenn schon ich Sie nicht weise machen kann, so will ich wenigstens versuchen, Ihnen zu zeigen, wie Sie glücklich werden können. Es hat einmal jemand gesagt, unsere Leidenschaften zerstören, das hiesse soviel wie uns selbst vernichten. Die Leidenschaften müßten bloß in die rechten Bahnen gelenkt werden; sie sind für uns, was für die Arzneiheilkunde die Gifte sind: in den Händen eines geschickten Chemikers werden sie wohltuende Medikamente.